Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 41-2011

(ISSN 1024-6908)

26. Jahrgang – Welt-Hospiz-Tag - 08. Oktober 2011

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 335 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at/nl-archiv als Downloads verfügbar
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet
(benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).

Seit 1. Jänner
haben wir bereits
119.000
Besucher/innen

LAZARUS PflegeNetzWerk

..... online begrüßen dürfen.
Danke für Ihre aktive, demokratische und kompetente Mitgestaltung !

Inhalt

Editorial und Berichte zum Welt-Hospiz-Tag 2-6
Aktuelles 7-8
Aus Spital & Heim 9-12
Bildung: Kongressberichte und –vorschau 13-19
PFLEGE DAHEIM: Erste „Krebsschule“ in Wien 20
Geschenk-Tipp: Die Rose „Liliane Juchli“ 21
Humor in der Pflege, Buch-Tipp, Impressum 22-27
Anhang: Stellenmarkt ..... 28 f

Editorial

Menschenwürde bis zuletzt:

Ein nicht finanzierbarer „Luxus“?

Zwei Beispiele von vielen, in Bayern und Salzburg – eine Gemeinsamkeit: Die Träger von mobilen und/oder stationären Hospizen müssen immer noch betteln gehen wie im Mittelalter, als man dafür eine ausdrückliche Erlaubnis des Landesherrn brauchte („Brandrede“). Der moderne Sozialstaat verweigert sich immer noch weitgehend der Verpflichtung, mittels angemessener Finanzierung für eine flächendeckende Hospizversorgung einzustehen. Kein Skandal zwar, aber eine Schande... (Detail-Infos unter: www.hospiz.at).

Ohne die vielen Ehrenamtlichen wäre das letzte Stück unseres Lebenswegs Tristesse pur. Der Welt-Hospiztag bietet uns die Gelegenheit, allen Hospiz-MitgestalterInnen für ihren Einsatz um ein würdevolles Leben bis zuletzt zu danken – und unsere gesellschaftliche und politische Anstrengung zur bedarfsgerechten Finanzierung der Hospize (und der Palliativausbildung) massiv zu verstärken: Nicht gönnerhaftes Mäzenatentum und Spenden, sondern eine ordentliche Regelfinanzierung ist gefragt. Das Geld ist ja da – nur immer noch sehr schlecht verteilt…

Erich M. Hofer

Beispiel 1 – Bayern:

Die bayerische Diakonie betreibt u. a. 4 stationäre und 15 ambulante Hospizdienste und darf mit staatlicher Erlaubnis eine jährliche Herbstsammlung durchführen (d.h. betteln gehen!), die im Vorjahr knapp eine Million Euro einbrachte. Die SpenderInnen zahlen also mit ihrem (bereits versteuerten) Einkommen jene Zeche, die der Staat beharrlich prellt...

Beispiel 2 – Salzburg:

Land Salzburg

Die öffentliche Hand leistet zwar auch in Salzburg bereits Zuschüsse, dies aber erst nach zähen Verhandlungen und im eher bescheidenen Ausmaß. In diesem Fall – dem Ausbau des Tageshospizes in Salzburg-Stadt – ist dessen Betreiber weiterhin auf ein hohes Spendenaufkommen angewiesen, um der stark wachsenden Nachfrage aus der Bevölkerung nach Palliativpflege und würdevoller Sterbebegleitung nachkommen zu können.

LAZARUS lässt auf den Folgeseiten dieses ambitionierte Projekt (als ermutigendes Beispiel für viele weitere) für sich sprechen, und wünscht den InitiatorInnen hierfür bestes Gelingen:

LEBENSRAUM

Projekt: NEUBAU TAGESHOSPIZ
Baubeginn: Mitte 2012

Blatt-Nr.	Auftraggeber
001:2011	Hospiz-Bewegung Salzburg

Das neue Tageshospiz nimmt Gestalt an.

In Österreichs erstem Tageshospiz, dem Kleingmeinerhof in Salzburg finden Menschen mit fortschreitender Erkrankung und begrenzter Lebenserwartung tagsüber Aufnahme. Seit der Eröffnung im Jahr 2000 durch die Hospizbewegung Salzburg erfahren unsere BesucherInnen bestmögliche palliative Betreuung und liebevolle Begleitung im geschützten Umfeld.

Aufgrund der anerkannten Qualität der Betreuung wurde das Tageshospiz in den letzten Jahren immer stärker in Anspruch genommen. Mittlerweile ist nicht nur eine volle Auslastung erreicht, sondern Gäste müssen mit Wartezeiten rechnen. Die Hospiz-Bewegung Salzburg suchte daher schon seit geraumer Zeit nach einem neuen Gebäude zur Behebung der bestehenden Raumnot und nach Möglichkeiten einer realisierbaren Finanzierung.

SICH MIT DEM SCHICKSAL ANZUFREUNDEN, BEDARF EINER GEWISSEN UMGEBUNG.

Nachdem drei Jahre nach einem geeigneten Standort gesucht wurde, haben wir in unmittelbarer Nähe des bestehenden Tageshospizes ein ideales Objekt gefunden. Es handelt sich dabei um ein ehemaliges landwirtschaftliches Nutzgebäude an der Buchholzhofstraße, das für die von uns angestrebten Verwendungszwecke optimal ist. Während bis dato →

SEITE	INHALT
001	Das neue Tageshospiz nimmt Gestalt an.
003	Auftrag der Hospiz-Bewegung Salzburg.
003	Jede Form von Unterstützung hilft.
004	Tageshospiz NEU in Zahlen.

HOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

In Partnerschaft mit
Caritas

»Mittlerweile fehlt mir etwas, wenn ich nicht ins Tageshospiz kommen kann. Ich bin sehr gern da. Vom Augenblick, an dem du den Fuß herein setzt bis du wieder nach Hause gehst, wirst du umsorgt und deine Wünsche werden erfüllt. Das Tageshospiz ist für mich zur Lebensverschönerung geworden.«

Brigitte Trattner
Patientin im Tageshospiz

mit insgesamt 215 m² das Auslangen gefunden werden muss, bietet das neue Gebäude die Voraussetzungen für die Erfüllung eines zeitgemäßen, neuen Raum- und Funktionsprogramms auf einer Nutzfläche von 650 m². Das ermöglicht die Betreuung von zehn Patientinnen und Patienten (derzeit sechs) an fünf Öffnungstagen (derzeit vier) sowie die bedarfsgemäße Unterbringung der Landesleitung der Hospiz-Bewegung.

Bei der Entscheidung über den Standort waren die Erreichbarkeit durch eine günstige, öffentliche Verkehrsanbindung und die Lage im Zentralraum der Stadt ein wichtiges Kriterium. Zudem kommt der ruhigen, naturnahen Lage eine große Bedeutung zu, da sich jede Art von Lärm für die schwerstkranken Gäste sehr belastend auswirkt. Im Gegenzug löst der Zugang zur Natur mit ansprechender Außenanlage häufig entspannende Momente aus.

Vom Raumkonzept für das Tageshospiz kommt den für gemeinsame Aktivitäten gewidmeten Räumen sowie die, für verschiedene Bedürfnisse ausgestatteten Nutzungsbereiche für einen angenehmen Aufenthalt, vorrangige Bedeutung zu. In entspannter Atmosphäre soll in diesen Räumen die Möglichkeit zu Gesprächen, zum Lesen, Spielen oder Musikhören, für Impulsprogramme und gemeinsame Feiern sowie zum persönlichen Rückzug und zum Ausruhen bestehen. Das speziell ausgestattete Pflegebad bietet die Möglichkeit zu entspannenden Bädern, die gerade dann besonders nachgefragt sind, wenn zu Hause Baden und Duschen bereits mit besonderer Mühe verbunden sind. In den Behandlungsräumen finden täglich die ärztlichen Visiten einschließlich Palliativ- und Schmerzbehandlungen sowie Beratungsgespräche statt. Darüber hinaus beinhaltet das Raumkonzept Dienstzimmer für das Team des Tageshospizes, die notwendigen Büroräume für die Landesleitung der Hospiz-Bewegung und Seminarräume für Fortbildung sowie notwendige Lagerräume (Rollstühle etc.).

RASTSTÄTTE AM ENDE DES LEBENS.

Im Tages-Hospiz wird den Betroffenen eine patienten- und gastfreundliche Betreuung (lat. hospitium = Gastfreundschaft) geboten. Die Gemeinschaft, die unter den Gästen entsteht, wirkt der Gefahr krankheitsbedingter sozialer Isolation entgegen. Der Austausch mit anderen Betroffenen bietet die Möglichkeit über das eigene Befinden zu reden, sowie über den Umgang anderer mit ihrer Krankheitssituation und den Auswirkungen auf das familiäre und soziale Umfeld zu erfahren. Zudem können die Patientinnen und Patienten im Tageshospiz an gemeinsamen Aktivitäten teilnehmen.

Die speziell ausgebildeten ehrenamtlichen Hospiz-BegleiterInnen gewährleisten zwischenmenschliche Aufmerksamkeit und Zuwendung und bieten eine abwechslungsreiche Alltagsgestaltung. All das trägt zu einer wichtigen, tageweisen Entlastung der Angehörigen von ihrer intensiven Betreuungs- und Pflegeaufgabe bei.

Das Tageshospiz leistet einen wertvollen Beitrag, um die Notwendigkeit einer Aufnahme in die stationäre Einrichtungen zu verringern. Viele Betroffenen können dadurch – ihrem Wunsch gemäß – bis zuletzt im vertrauten Umfeld leben. Ausgenommen einem Verpflegungsbeitrag von 7,– Euro pro Tag stehen den Betroffenen sämtliche Leistungen unentgeltlich zur Verfügung!

Jede Form von Unterstützung hilft.

Die Umsetzung des Projektes »Neues Tageshospiz« rückt in greifbare Nähe. Die Umsetzung wird durch den beständigen Einsatz der Hospiz-Bewegung Salzburg, durch das Entgegenkommen der Familie Radauer als Grundeigentümerin und der Gemeinnützigen Salzburger Wohnbaugesellschaft m.b.H. (GSWB) als Trägerin eines vertraglich vereinbarten Baurechtes für dieses Objek möglich.

Die Familie Radauer stellt ihr Grundstück im Baurechtsweg zur Verfügung. Als Bauherrin ist die GSWB für die Errichtung des neuen Gebäudes verantwortlich. Die GSWB errichtet nun anstelle eines bisher geplanten Wohnbauprojektes auf diesem Grundstück durch entsprechende Umbaumaßnahmen die nach den von der Hospiz-Bewegung festgelegten Anforderungen notwendigen Räume und Funktionseinheiten und stellt das Gebäude im Rahmen eines Generalmietvertrages zur Verfügung.

SPENDEN ALS HAUPTBESTANDTEIL DES BUDGETS.

Die Bau- und Ausstattungskosten von rund 2,4 Millionen Euro sowie die für die Finanzierung des zukünftig erweiterten Betriebes notwendigen finanziellen Erfordernisse wären durch die Hospiz-Bewegung Salzburg als gemeinnütziger Verein, ohne entsprechende finanzielle Zusagen von Land und Stadt Salzburg sowie vom Salzburger Gesundheitsfonds (SAGES) nicht erfüllbar. →

Hospiz-Bewegung Salzburg und ihr Auftrag

Die Hospiz-Bewegung Salzburg hat entsprechend der abgestuften Palliativ- und Hospizversorgung zusätzlich zum Tageshospiz ein flächendeckendes Netz von Hospiz-Initiativen im gesamten Bundesland aufgebaut. Es gewährleistet, dass Betroffene in ihrer vertrauten Umgebung Hilfe in Anspruch nehmen können. Die ehrenamtlich angebotenen Hospiz-Begleitungen werden in allen Bezirken in Zusammenarbeit mit der Caritas von mobilen Palliativ- und Hospizteams und in der Stadt durch mobile Hospizbegleitung (Zuhause, im Krankenhaus oder Pflegeheim) sowie im stark frequentierten Tageshospiz erbracht.

Das Angebot für Betroffene – Schwerkranke und ihre Angehörigen – umfasst:

Beratung	Begleitung	Entlastung	Trauerbegleitung

PROJEKTKOSTEN		GESAMT
Errichtungkosten	Einrichtung und fach-spezifische Ausstattung	
2,000.000,–	400.000,–	2,400.000,–
FINANZIERUNG		
Eigenmittel (Privat- und Großspender)	Investitionszuschüsse Land und Stadt Sbg.	
905.000,–	600.000,–	1,505.000,–
FINANZIERUNGSBEDARF:		**895.000,–**

PROJEKTABLAUF	
Einreichplanung	bis:
	ENDE 2011
Baubeginn	spätestens bis:
	MITTE 2012
BEZUG:	**MITTE 2013**

TAGESHOSPIZ »NEU«		
	derzeit:	ab 2013:
Öffnungstage	4 Tage	5 Tage
Betreuungsplätze	6 Gäste pro Tag	10 Gäste pro Tag

Sämtliche Leistungen können von Betroffenen unentgeltlich in Anspruch genommen werden! Ausgenommen ein Beitrag für das Mittagessen von 7,– Euro

→ Denn der Verein deckt sein Budget bislang zu ca. 80 % durch Spenden, Mitgliedsbeiträge und Benefizveranstaltungen und nur zu rund 20 % durch öffentliche Zuschüsse. Nach intensiven Verhandlungen haben Land und Stadt Salzburg dankenswerterweise Investitionszuschüsse in der Höhe von insgesamt 600.000 Euro zugesagt, sowie die Erhöhung der laufenden Zuschüsse des SAGES für den erweiterten Betrieb ab 2013 von derzeit 88.000 auf 298.000 Euro in Aussicht gestellt.

1,8 MILLIONEN EURO EIGENMITTEL NOTWENDIG!

Trotz dieser Zusagen durch die öffentliche Hand muss die Hospiz-Bewegung Salzburg rund drei Viertel der Kosten durch Spenden und über den Generalmietzins aufbringen. Durch großherzige private Spendenzusagen in der Höhe von 905.000 Euro konnte der Vorstand der Hospiz-Bewegung Salzburg Ende Juni 2011 dem Projekt zustimmen und beauftragte die Obfrau und den Geschäftsführer des Vereins in konkrete Verhandlungen mit der GSWB einzutreten.

Offen ist vor allem die Finanzierung der Einrichtung und fachspezifischen Ausstattung, die mit etwa 400.000 Euro veranschlagt ist. Nötig sind sowohl eine Einrichtung, um eine wohnliche Atmosphäre insbesondere für Gemeinschafts- und patientenbezogene Räume zu schaffen, als auch die Ausstattung für medizinische Behandlungen, einschließlich der besonderen pflegerischen Anforderungen (Pflegebad, Pflegebetten, Küche etc.). Daneben bedarf es auch besonderer technischer Infrastruktur wie z. B. eines Notstromaggregates.

Zur Deckung dieser Kosten benötigt die Hospiz-Bewegung Salzburg dringend Sponsoren und Spender. Jeder Be(i)trag hilft, das neue Tageshospiz zu realisieren, um noch mehr betroffene Gäste betreuen zu können. Helfen auch Sie und spenden Sie für mehr Lebensraum für schwer erkrankte Mitmenschen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

SPENDENKONTO

BANK	Salzburger Sparkasse
BLZ	20404
KONTO	1900195362

Spenden sind steuerlich abzugsfähig unter der Registrierungsnummer SO 1366 des Bundesministeriums für Finanzen.

HOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

In Partnerschaft mit Caritas

Impressum
Eigentümer, Herausgeber: Hospiz-Bewegung Salzburg, ZVR-Zahl: 458287044 · Für den Inhalt verantwortlich: MMag. Christof S. Eisl, MAS, Hospiz-Bewegung Salzburg, Morzger Straße 27, 5020 Salzburg, Telefon 0662/82 23 10, Fax 0662/82 23 06 · Konzeption: ABRAHAM, SCHEUER. Agentur für Dialog.

Unser LAZARUS PflegeNetzWerk -Partner berichtet:

Akademische Eröffnungsfeier an der UMIT:

1.000ste Absolventin geehrt

Im Rahmen des feierlichen Festaktes zum Auftakt des elften akademischen Jahres der Tiroler Health & Life Sciences Universität UMIT konnten Rektorin Univ.-Prof. Dr. Christa Them und Vizerektor Philipp Unterholzner MSc., der 1000. UMIT-Absolventin ihr Abschlussdiplom überreichen: Birgit Theurl wurde der akademische Titel ´Bachelor of Science in Nursing´ verliehen.

UMIT

private universität für gesundheitswissenschaften, medizinische informatik und technik

the health & life sciences university

Im Rahmen des Festaktes wurden weiteren 50 Absolventinnen und Absolventen der Bachelor-, Magister/Master- und Doktoratsstudien Gesundheitswissenschaften, Betriebswirtschaft im Gesundheitswesen, Biomedizinische Informatik sowie Pflegewissenschaft die Abschlussdiplome übereicht.

Im Zuge der Feier gratulierte Rektorin Them den AbsolventInnen und betonte, dass sie mit der Privatuniversität UMIT ein im internationalen Kontext betrachtet, erfolgreiches und zukunftsgerichtetes Ausbildungsmodell mit neuen und richtungsweisenden Ausbildungsangeboten gewählt hätten.

UMIT-Rektorin Christa Them (l.) und Vizerektor Philipp Unterholzner (r.) gratulierten der 1000. UMIT Absolventin Birgit Theurl, BScN (Mitte) mit einem Blumenstrauß und einer Gedenkmünze des UMIT-Alumni-Vereines zu ihrem Studienabschluss.

* **

Bayern arbeitet an Gesetzesentwurf für eine Pflegekammer:

Mit Hochdruck an die Wand?

Die Vorbereitungen für die erste deutsche Pflegekammer in Bayern laufen auf vollen Touren, bekräftigte Bayerns Gesundheitsminister Markus Söder in einer Videobotschaft zum Auftakt des 4. Regensburger Intensivpflegetages Ende September. In einer Videobotschaft dankte er allen Pflegenden für ihren Einsatz und die von ihnen täglich geleistete wichtige Aufgabe. Deshalb sei es auch so wichtig, dass „die Pflege eine eigene Stimme bekommt, ebenso wie Ärzte und Apotheker“ – und zwar in Form einer Pflegekammer.

Der Präsident des Deutschen Pflegerates (DPR) Andreas Westerfellhaus begrüßte den derzeitigen Rückenwind für das Thema Pflegekammer. Auf einer Veranstaltung Mitte September in München habe auch der Präsident der Bundesärztekammer Frank Ulrich Montgomery deutliche Unterstützung für die Einrichtung von Pflegekammern in Deutschland signalisiert, so Westerfellhaus und erwartet, dass sich in den nächsten Monaten weitere Bundesländer zu einer Pflegekammer bekennen werden.

Kommentar

Das deutsche Beispiel eines verzweifelten Versuchs, das herrschende Chaos in den unterschiedlichen Pflegeausbildungen und –finanzierungen in 16 Bundesländern durch 16 neue Landespflegekammern in den Griff zu bekommen, muss zwangsläufig scheitern. Wo Herr Westerfellhaus seinen Optimismus herleitet zu glauben, dass 16 Kammern besser „mit einer Stimme“ sprechen können als ein einziger, starker Berufsverband DBfK (**zukunftsträchtig bundesgesetzlich gestärkt mit einer zentralen Registrierungsstelle für alle Pflegenden!**) - ist mir ein Rätsel.

Wenn es der Deutsche Pflegerat als Zusammenschluss vieler maßgeblicher bundesweiter(!) Trägerverbände in enger Kooperation mit dem Berufsverband DBfK nicht schafft, der Pflege EINE Stimme gegenüber der Politik zu geben – wie soll dies denn 16 kleinen Länder-Kammer(l)n wohl besser gelingen?

Dass Bayern voranprescht, verwundert nicht, die blauweiße Retro-spektive ist im CSU-Kernland ja geradezu ein Dogma. Doch wie will man die enormen Herausforderungen von Morgen mit den alten, verkrusteten Instrumenten von Gestern (ständisches Kammersystem mit **Zwangs**mitgliedschaft) bewältigen?

Zudem wäre ich an Herrn Westerfellhaus´ Stelle wohl besonders durch den Umstand gewarnt, dass ausgerechnet die Ärztekammer(!) die Bildung von Pflegekammern unterstützt. Cui bono – wem nützt es also wirklich..?

Erich M. Hofer

* **

Nachhaltige Versorgung – eigenständiges Leben – bessere Abläufe:

Innovationen im Gesundheitswesen prämiert

Der Ideenwettbewerb GC-GENIUS des Gesundheits-Clusters (GC) Oberösterreich suchte auch heuer Neuheiten sowie Verbesserungen für die Gesundheitsbranche. Im Rahmen der Jahrestagung wurden die Preisträger am Donnerstag prämiert und gefeiert.

Fortschritt und neue Technologien sind gerade in der dynamischen Gesundheitstechnologie-Branche das A&O für gute und nachhaltige PatientInnenversorgung. „Mit dem GC-GENIUS haben wir eine Plattform geschaffen, die Ideen aufgreift, auszeichnet und weiterverfolgt, um nachhaltige Kooperationen zu generieren“, weiß GC-Leiterin Dr. Eva-Maria Gillesberger.

Bei der dritten Ausschreibung wurden insgesamt 30 Innovationen eingereicht und von einer hochkarätigen Fachjury aus Wirtschaft, Forschung, Gesundheit und Wissenschaft bewertet. Zudem wurden die vorgestellten Ideen hinsichtlich ihres Potenzials eingestuft und mit dem Medizintechnik-Preis des Landes OÖ prämiert.

Die GewinnerInnen des Ideenwettbewerbs (v.l.n.r.):

Martin Bliem, BA (Camarg OG), Gerald Strasser (LKH-Kirchdorf), Dominic Girardi, MSc (RISC Software GmbH), Dr. Julian Mattes (MATTES Medical Imaging GmbH), Isabel Karlhuber (LifeTool gemeinnützige GmbH).

Weiters die GratulantInnen: Wirtschaftslandesrat KommR Viktor Sigl, Dr. Eva-Maria Gillesberger (GC), Mag. Michael Farthofer (AKAtech GmbH)

Foto: Land OÖ/Kauder

Alle Erstplatzierten im Überblick – LAZARUS gratuliert herzlich:

Unternehmen	
1. Platz Chelino - der Aufstehsessel	Camarg OG **Martin Bliem, BA**
2. Platz eMind - Intelligente Metadaten für medizinische Dokumente	x-tention Informationstechnologie GmbH **Mag. Harald Huemer**
3. Platz Compliance Monitoring in der Kiefer-orthopädie und der dentalen Schlafmedizin	Handelsagentur Gschladt **Ing. Gerhard Gschladt**
Gesundheitseinrichtung	
1. Platz Multifunktions-OP für alle Fachbereiche	LKH-Kirchdorf (gespag) **Gerald Strasser**
2. Platz mio – das KIS in der Hosentasche	systema Human Information Systems **Thomas Kaiser**
3. Platz Individuelle biokompatible Knochenersatzimplantate	Institut für Gewebe- und Organrekonstruktion **Katharina Neumayer, BSc**
Forschung & Entwicklung	
1. Platz Selbstlernendes generisches Daten-erfassungssystem für medizinische Daten	RISC Software GmbH **Dominic Girardi, MSc**
2. Platz Softwareplattform für Point-of-Care Untersuchungen	Software Competence Center Hagenberg **Mag. Michael Moser**
3. Platz Tränenfilm-Analysegerät	FH OÖ Forschungs-und Entwicklung **DI (FH) Michael Ring**
OÖ Medizintechnik-Preis	
Computer-Vorhersage von Stent-Graft-Komplikationen	MATTES Medical Imaging GmbH **Dr. Julian Mattes**
Anerkennungspreis	Produktentwicklung
IntegraMousePlus - mundgesteuerte Computermaus für Menschen mit Behinderung	LifeTool gemeinnützige GmbH **Isabel Karlhuber**

Mehr Informationen zum Gesundheits-Cluster – Fortschrittmacher der Gesundheits-Technologie (Clusterland Oberösterreich GmbH) unter: www.gesundheits-cluster.at

* * *

Diakonissen-Krankenhaus Linz, OÖ:

17 Diplome gefeiert

Am 28. September war es soweit; nach drei Jahren gemeinsamer Fahrt konnten 17 Absolventinnen und Absolventen erfolgreich die Anker werfen. Die stimmungsvolle Diplomfeier im DKH Linz, an der auch zahlreiche Angehörige und Vertreter anderer Gesundheitseinrichtungen teilnahmen, stand unter dem Motto „Bis zum Ziel gemeinsam in einem Boot".

Der Lehrplan der Schule folgt dem GuKG, im Rahmen des schulautonomen Bereichs (120 Stunden) wird darüber hinaus ein Schwerpunkt auf die Betreuung und Pflege von Menschen mit geriatrischen Erkrankungen gelegt. Seit dem Vorjahr bietet die Schule die Diplomausbildung auch in Perg an, um diesen Bezirk besser mit DGKS/P – v. a. in Senioreneinrichtungen – zu versorgen.

Nach der positiv absolvierten Ausbildung stehen den Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen des Jahrgangs 2008-2011 attraktive Arbeitsplätze im Sozial- und Gesundheitswesen zur Auswahl: Krankenanstalten, Senioreneinrichtungen, Hauskrankenpflege, Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen, Kuranstalten, freiberufliche Pflege… (www.diakoniewerk.at/de/Bildungszentrum_Diakonissen_Linz).

* **

Donnerstag, 13. Oktober 2011 – Poysdorf, NÖ:

Pflegeheim der 4. Generation wird eröffnet

In der Laaer Straße 102 (neben dem Freizeitzentrum) wird um 9.30 Uhr ein Platzkonzert den Auftakt zur feierlichen Eröffnung des neuen Komplexes bilden. Die neue Anlage des ´Hauses der Barmherzigkeit´ besteht aus drei Wohnhäusern für 15-köpfige Wohngemeinschaften mit zentralen Wohnküchen: Hier werden die Mahlzeiten unter Mitwirkung der BewohnerInnen von AlltagsbetreuerInnen vorbereitet und gemeinsam eingenommen. Mit direktem Blick zum westlich angrenzenden Badeteich sind den Wohnküchen Terrassen vorgelagert.

Foto: © HUSS HAWLIK Architekten

* **

Deutsches Modellprojekt „Pflegeheim Plus“:

Integrierte Versorgung reduziert erfolgreich Klinikeinweisungen

Der Kassenärztlichen Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern und der AOK Nordost (entspricht in Österreich der Gebietskrankenkasse) ist es nach eigenen Angaben in einem Modellprojekt gelungen, die Zahl der Klinikaufenthalte und Krankentransporte von Pflegeheimbewohneren sowie die damit verbundenen Kosten deutlich zu senken. An dem vor zwei Jahren gestarteten integrierten Versorgungsvertrag „Pflegeheim Plus“ nehmen 50 der 231 Einrichtungen im Land, 64 Haus- und Fachärzte und 1.600 AOK-Versicherte teil. Ziel ist die bedarfsgerechtere Gestaltung der Versorgung und darüber die Verbesserung der Lebensqualität der BewohnerInnen.

Wesentlicher Eckpunkt des Modells sind die intensive Zusammenarbeit und der Dialog zwischen Hausärzten, Fachärzten und Pflegekräften. Feste Hausarzt-Teams stehen neben der wöchentlichen Präsenz in einer erweiterten Rufbereitschaft weit über die Praxiszeiten, also auch in den späten Abendstunden und an den Wochenenden zur Verfügung. So wird die Kontinuität in der medizinischen Betreuung der Heimbewohner verbessert und diese im Fall medizinischer Krisen nicht aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen. In der Folge steigt die Qualität in der Pflege und sinkt die Zahl der notwendigen Krankenhauseinweisungen und Rettungstransporte. Allein gegenüber dem Vorjahr seien die Einweisungen von HeimbewohnerInnen um 22 % niedriger als in vergleichbaren Einrichtungen im Land, die Zahl der Rettungsfahrten und Notarzteinsätze in einigen Einrichtungen um bis zu 20 % gesunken, meldet die AOK. LAZARUS wird weiter zu diesem Thema berichten (Quelle: www.aok.de/Nordost).

3-Länderkonferenz Pflegewissenschaft 2011:

Rege Diskussion und Vernetzung

Im Konzilshaus der süddeutschen Stadt Konstanz am Bodensee nahmen vom 18. bis 20. September zahlreiche ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis der Pflege zu aktuellen und künftigen Trends der Gesundheitsversorgung Stellung. Zu den Schwerpunktthemen zählten klinische Assessments und Diagnostik durch die Pflege, Rahmenbedingungen für die pflegerische Arbeit, die Pflege von Menschen mit längerem Unterstützungsbedarf und neue Versorgungsformen.

Knapp 450 Pflegewissenschafter-Innen, -manager-Innen und -pädagog-Innen stellten laufende und abgeschlossene Projekte, Modellvorhaben und wissenschaftliche Arbeiten in Form von freien Vorträgen und Posterpräsentationen vor. Die erstmals von allen drei Pflegeberufsverbänden der deutschsprachigen Länder Österreich, Schweiz und Deutschland gemeinsam mit den nationalen Fachgesellschaften für Pflegewissenschaft gestaltete Konferenz bot eine Plattform zur Verbreitung der gewonnenen Erkenntnisse sowie zur regen Diskussion und informellen Vernetzung der TeilnehmerInnen. Insbesondere stand dabei der Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die pflegerische Praxis im Mittelpunkt.

Die jüngsten Ergebnisse aus der namhaften RN4CAST Studie wurden vorgestellt. Zudem wurden an zwei bedeutende Pflegewissenschaftlerinnen, Prof. Christel Bienstein von der Universität Witten Herdecke (re.), eine der Pionierinnen der Entwicklung der Pflegewissen-schaft in Deutschland und an Prof. Dr. Eva-Maria Panfil von der FH St. Gallen (Schweiz) Pflege-preise verliehen: Panfil (li.) erhielt den Pflege-publizistikpreis, Bienstein wurde mit dem Deutschen Pflegepreis geehrt (LAZARUS berichtete bereits im Vorfeld).

Ab sofort finden Sie alle Vorträge zum Download im PflegeNetzWerk-Österreich unter: www.LAZARUS.at >Download-Center >>Downloads.

Enquete-Rückblick – 3. Oktober 2011, Feldkirch, Vorarlberg:

Gibt es ein gutes Leben mit Alzheimer? Aber ja!"

aktion demenz

Gemeinsam mit der Stadt Feldkirch lud die landesweite „Aktion Demenz" mehr als 300 InteressentInnen zum Gespräch zweier Experten über ein sinnerfülltes Leben mit Alzheimer: Peter Wissmann (Demenz Support Stuttgart) und Christian Zimmermann, seit 2007 von der Diagnose Alzheimer betroffen, und somit ein „Experte aus eigener Betroffenheit". „Ich wünsche uns allen einen leichteren und offeneren Umgang mit Demenz", sagte Landesrätin Dr. Greti Schmid (Bild) in ihrem Grußwort. Als Tochter einer von Demenz betroffenen Mutter dankte sie Norbert Schnetzer (Projektleiter der Aktion Demenz) und allen Beteiligten für die engagierte Umsetzung der Vision eines demenzfreundlichen Vorarlberg.

„Mit Dr. Alzheimer an meiner Seite": Sehr persönlich und frei von Bitterkeit erzählte Christian Zimmermann (re. Im Bild) von seiner Entscheidung, die Diagnose anzunehmen und sich einem Leben mit Demenz zu stellen. Dass ein solches möglich ist, veranschaulichte er überzeugend. Heute malt er, spielt Theater und will Betroffenen im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen Mut machen, ihren eigenen Weg zu finden. Was morgen, in einigen Monaten oder Jahren sein wird, weiß er nicht. Aber wer weiß das schon wirklich? Gemeinsam mit Peter Wissmann (li.), dessen Hauptanliegen die gesellschaftliche Teilhabe und Selbstvertretung von Menschen mit Demenz ist, hat er ein „Mutmachbuch" geschrieben. Dieses will mit persönlichen Schilderungen, praktischen Tipps und Anregungen möglichst vielen Menschen dabei helfen, mit Demenz besser zu leben.

Die anschließende Gesprächsrunde mit Primar Dr. Albert Lingg, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie und Pflegedirektor Norbert Schnetzer – beide am LKH Rankweil tätig – machte bewusst: So wertvoll medizinische Erkenntnisse und Forschungen auf dem Gebiet der demenziellen Veränderungen auch sind, es gibt keinen Grund zur Hoffnung auf Heilung. „Hoffnung auf Heilung ist vergeudete Zeit", so Christian Zimmermann und betonte damit, wie wichtig es für Betroffene ist, in der Gegenwart zu leben, nach draußen zu gehen und sich zu ihrer Krankheit zu bekennen.

Ein gutes Leben mit Demenz ist möglich, wenngleich es sich auf andere Ebenen verlagern mag. Auch wenn die verstandesmäßigen Fähigkeiten in den Hintergrund treten, auf emotionaler Ebene finden keinerlei Verluste statt. Somit tragen soziale Kontakte wesentlich zur Lebensqualität von Betroffenen bei. Diese zu ermöglichen und Menschen mit Demenz in unser soziales Netz einzugliedern, ist Aufgabe unserer Gesellschaft und somit jedes Einzelnen von uns (www.aktion-demenz.at).

* **

Rückschau Symposium „Forschung trifft Praxis“ – 27. September, Graz

Auch 2011 konnte die Grazer Gesellschaft für Gesundheits- und Pflegewissenschaft gemeinsam mit dem Institut für Pflegewissenschaft der Medizinischen Universität Graz dieses 7. Symposium organisieren. Basierend auf dem Feedback des vorjährigen Auditoriums wurde über Themen wie Umgang mit Aggressionen, Zusammenhänge von Demenz und Pflegeabhängigkeit sowie Mangelernährung referiert. Schon in den Eröffnungsreden von Franziska Köck (GGesGPW), Vize-Rektor Gilbert Reibnegger (MedUni Graz) und Pflegedirektorin Christa Tax (LKH Universitätsklinikum Graz) wurde spürbar, dass die Zusammenarbeit von Forschung und Praxis wirklich gelebt wird und wechselseitig davon profitiert.

V. rechts: Andrea Kranz, MSc, Dr. Johannes Nau, Mag. Anita Adamiczek, DGKS Judith Jaindl, Univ.Prof. Dr. Christa Lohrmann, Daniela Schoberer, MSc, Silvia Schönherr, MSc, Franziska Köck, MSc

Mag. Marianne Raiger zeigte gegenwärtige Entwicklungen in der Pflege auf, wie die Mitwirkung von Pflegepersonen bei der Pflegegeldeinstufung oder das Kompetenzmodell für Pflegeberufe. Für einen spannenden Vortrag über Entlassungsmanagement und Pflegemediation sorgten DGKS Judith Jaindl und Elke Krois, MSc. DGKS Daniela Schoberer, MSc referierte praxisnah über ´Evidence-based-Nursing´ Pflegefragen. Wie in den Vorjahren konnten Studierende des Masterstudiums Gesundheits- und Pflegewissenschaft ihre Projekte aus dem Modul „Verbesserung der Pflegepraxis“ vorstellen. Dabei sorgte eine Broschüre zur Angehörigenschulung bei der Dekubitus-Prophylaxe für Begeisterung im Publikum. Bei der Posterpräsentation wurden Modelle aufgezeigt die dazu beitragen könnten, Forschung in den Pflegealltag zu implementieren.

Ein abschließender Vortrag von Univ.Prof.^{in} Dr.^{in} Christa Lohrmann über die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von ForscherInnen und PraktikerInnen rundete die Veranstaltung ab. Das Symposium zeigte erneut auf, wie viel Entwicklungsarbeit noch geleistet werden muss, um Forschung in die Praxis zu implementieren. Die GGesPW bedankt sich für die netten Gespräche in den Pausen und für die positiven Rückmeldungen am Ende der Veranstaltung und hofft auf ein Wiedersehen im September 2012.

Einzelne Präsentationen finden Sie in Kürze im LAZARUS PflegeNetzWerk unter: www.LAZARUS.at >Download-Center >>Downloads.

* **

SeneCura_Forum 2011

Schmerzfreies Pflegeheim

Schmerzerkennung, -management und -vermeidung in der Pflege älterer Menschen

Fachvorträge aus Wissenschaft und Praxis moderiert von Barbara Stöckl

Prof. Dr. Jürgen Osterbrink
Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg
Das Projekt „Schmerzfreies Pflegeheim“: Schmerzerkennung, -management und –vermeidung in der Langzeitpflege

Mag. Dr. Doris Pfabigan
Institut für Ethik und Wissenschaft im Dialog, Universität Wien
Angewandte Ethik in der geriatrischen Pflege von Schmerzpatientinnen

Prim. Univ.-Prof. DDr. Josef Niebauer
Universitätsinstitut für präventive und rehabilitative Sportmedizin am Salzburger Universitätsklinikum
Körperliche Bewegung als Schmerzprophylaxe

u.a.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Donnerstag, 20. Oktober 2011
10.00 – 16.00 Uhr
Österreichische Nationalbibliothek
Saal Camineum,
Josefsplatz 2, 1010 Wien

Tagungsbeitrag:
€ 50,- inkl. 20% MwSt. pro Person
(beinhaltet Vorträge, Tagungsunterlagen, Mittagessen und Kaffeejausen)

Anmeldung:
SeneCura Kliniken- und HeimebetriebsgesmbH
Elisabeth Rohringer
T: +43 (0)1 585 61 59-11
E: office@senecura.at

www.senecura.at

Näher am Menschen
SeneCura
Kliniken und Heime

X. ÖGVP-Pflegekongress 22.23. September, Wien im Rückblick:

„Kompetenz in der Pflege – Pflegekompetenz"

lautete der Titel des Pflegekongresses der Öst. Gesellschaft für vaskuläre Pflege unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister Dr. Michael Häupl in Wien. Auch in diesem Jahr hatte die ÖGVP ein interessantes Programm mit gerade gegenwärtig drängenden Inhalten zu bieten.

350 TeilnehmerInnen und ReferentInnen aus Österreich, Deutschland, Liechtenstein, Tschechien, der Slowakei, sowie Südtirol und Ungarn waren mit Begeisterung dabei. Die sorgfältige Auswahl der Themen und das Ambiente sorgten für ein besonders positives Echo und einen erfolgreichen Verlauf.

Vaskuläre Erkrankungen wie beispielsweise die arterielle Verschlusskrankheit oder Aneurysmen und die damit verbundenen chronischen Einschränkungen für PatientInnen erfordern auch immer mehr eine Spezialisierung mit entsprechender Fachkompetenz der Pflegenden in diesem Bereich. Deshalb ist es so wichtig, vaskuläre Themen einer breiten Fachöffentlichkeit näher zu bringen. Weil für Gesundheit und Lebensqualität unserer PatientInnen nicht nur die vielzitierte „Spitzenmedizin", sondern auch eine „Spitzenpflege" notwendig ist.

Ohne die Professionalität und Qualität sowie soziale und fachliche Kompetenz unserer Pflegearbeit kann keine „Spitzenmedizin“ ausgeübt werden. Nicht zuletzt deswegen ist auch das Interesse der TeilnehmerInnen in den letzten Jahren ständig gestiegen.

Es ist wieder gelungen, Themen wie die problematische Versorgung von Menschen mit Mehrfachbehinderung in Akutkrankenhäusern, Implementierung und Auswirkungen von Expertenstandards, ethische Entscheidungen in der Pflege, die Pflege von Menschen mit chronischen Wunden, unbeachtete Ursachen für die „Dekubitusentstehung“, Wundinfektionen und Wundheilungsstörungen in der Thoraxchirurgie, Evidence Based Practice für Menschen mit chronischen Wunden, Pflegemanagement bei Tumoren im Bezug auf Ernährung und Hautpflege, Schmerz bei onkologischen PatientInnen, Pflegegeldeinstufung durch Pflegesachverständige, sowie das Diabetische Fußsyndrom allen TeilnehmerInnen praxisorientiert näher zu bringen.

Unter dem Kongressmotto: „Kompetenz in der Pflege – Pflegekompetenz“ kam auch LAZARUS Chefredakteur Erich M. Hofer (li.) zu Wort: Das essenzielle Thema "nachhaltige Netzwerkarbeit" gebe derzeit (noch) wenig Anlass zur professionellen Zufriedenheit, denn die Pflegelandschaft Österreichs sei - wie das Gesundheitswesen insgesamt - immer noch weithin in kleinräumigen und organisatorisch fragmentierten Strukturen aus dem vorigen Jahrhundert verfangen, welche markante Entwicklungsschritte in die nächste und nahe Zukunft (Stichwort: „Integrierte Versorgung“) sehr erschweren und verzögern.

„Eine mögliche professionelle Antwort auf die progressive demografische Entwicklung muss daher die offensive, proaktive Vernetzung der Pflege und der Pflegenden sein“, regte Hofer an: Nicht nur untereinander und über die Grenzen der eigenen Organisation bzw. Trägereinrichtung hinweg, sondern auch mit den übrigen "stakeholders" im Gesundheits/Sozialwesen, das zu einem neuen Ganzen zusammenwächst.

NetzWerk-Moderator Hofer: „Insbesondere muss unser gemeinsames Ziel die Vernetzung mit den **pflegenden Angehörigen** sein, die im steigenden Ausmaß kompetente Beratung und Unterstützung durch die professionelle Pflege benötigen, damit unser Gesundheitssystem nicht personell (Fachkräftemangel) und finanziell kollabiert. Dafür will ich Bewusstsein bilden und habe die im gesamten deutschen Sprachraum einzigartige Doppel-Plattform LAZARUS – PFLEGE DAHEIM im WWW geschaffen.“
Denn NetzWerken ist „public relations“ – ist Beziehungspflege!

(Der gesamte Vortrag steht als Download im PflegeNetzWerk zur Verfügung unter: www.LAZARUS.at >Download-Center >>Downloads).

Ein Cocktailempfang am Abend des ersten Kongresstages im Wiener Rathaus ermöglichte allen TeilnehmerInnen in einem schönen Ambiente, internationale Kontakte zu knüpfen und Erfahrung auszutauschen – also informelles Netzwerken auf Augenhöhe zu betreiben.

Am zweiten Kongresstag wurden erstmals Goldene Ehrenzeichen der ÖGVP feierlich überreicht. Die fünf Ausgezeichneten sind:

Frau Univ.-Prof.(em.) Dr. Elisabeth Seidl (r.), Frau MMag. Dr. Ilsemarie Walter (2.v.r.), Frau Univ.-Doz. Dr. Alžbeta Hanzlíková PhD (3.v.r.), Herr Univ.-Prof. Dr. Wilfried Schnepp (Institut f. Pflegewissenschaft, Universität Witten/Herdecke 3.v.l.) sowie Frau Prof. Doris Schiemann (in krankheitsbedingter Abwesenheit übergeben an deren engste Mitarbeiterin, Petra Blumenberg, 2.v.l.): Frau Prof. Schliemann (kl. Einzelbild) hat als wissenschaftliche Leiterin des Deutschen Netzwerkes für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP – www.dnqp.de) in den vergangenen zehn Jahren durch die Entwicklung, Konsentierung und Implementierung der mittlerweile sieben(!) Expertenstandards in der Pflege auch die österreichische Pflege sehr positiv beeinflusst.

Ein weiterer Glanzpunkt dieser Veranstaltung war die umfangreiche Posterausstellung mit anschließender Prämierung der AutorInnen. Die Bewertung wurde von den KongressteilnehmerInnen an beiden Tagen vorgenommen.

Die HauptorganisatorInnen - DGKP WDM Norbert Fortner (ÖGVP-Präsident, Bildmitte), DGKP WDM Univ.-Doz. Dr. Vlastimil Kozon, PhD. (Vizepräsident, im Bild ganz links) sowie DGKS WDM Gabriela Hösl, MSc (Bildmitte) dankten im Namen des gesamten ÖGVP Vorstands allen HelferInnen für ihren Einsatz. Der nächste ÖGVP-Pflegekongress wird im Herbst 2013 wieder in Wien stattfinden.

Weitere Informationen und Videos zum Pflegekongress der ÖGVP 2011 finden Sie im PflegeNetzWerk direkt verlinkt unter: **www.LAZARUS.at** >Download-Center >>Fach- und Kongressvorträge .

Ab 2. November in Wien:

Österreichs erste „Krebsschule" wird eröffnet

Am 2. November eröffnet eine ganz besondere Schule - die Cancer School des Comprehensive Cancer Centers (CCC) Wien. Dort sollen neue Wege der Erwachsenenbildung zu Gesundheit und Krankheit entwickelt und angeboten werden. Der erste im Rahmen der Cancer School angebotene Kurs ist so, wie der Name der Schulentwickler: comprehensive, also umfassend.

Umfassende, für Nicht-MedizinerInnen verständliche Information: Im Basiskurs Krebswissen werden die Grundbegriffe zum Thema Krebserkrankungen von der Früherkennung, über die Diagnose bis zur Therapie erklärt. Denn gerade das Fachgebiet der Onkologie entwickelt sich sehr schnell weiter, sodass der Wissensstand der Öffentlichkeit damit nicht Schritt halten kann. Es verwundert daher nicht, dass es gerade rund um die Erkrankung Krebs viele mittlerweile überholte Vorurteile und Mythen gibt.

Gute Entscheidungen bezüglich Früherkennungsuntersuchungen oder auch in Hinblick auf Therapien trifft man aber besser anders – nämlich gut informiert, mit einem Basiswissen auf dem Stand der Zeit. Ein weiteres Ziel des Kurses ist es, die in der Krebsheilkunde wichtigen Fachgebiete und ihre Aufgaben vorzustellen. Denn es ist wichtig zu wissen wie Entscheidungen in der Krebsheilkunde heute getroffen werden, um sie als PatientIn oder Angehörige zu verstehen und mittragen zu können.

Der Kurs wurde entwickelt für erwachsene KrebspatientInnen, ihre Angehörigen und Menschen, die mit einer dieser Gruppen arbeiten. Ab 2. November werden an sechs Abenden (im Wochenabstand) in jeweils vier Themenblöcken die Grundbegriffe von Krebserkrankungen vermittelt. Kursleiterin ist Univ.-Prof.in Dr.in Gabriela Kornek, Präsidentin der PatientInnen-Organisation „Leben mit Krebs" (Bild): „Vielen PatientInnen oder Angehörigen fehlt ein Grundvokabular, sie fühlen sich dadurch unsicher im Gespräch mit ÄrztInnen und wagen oft nicht ihre Bedürfnisse anzusprechen oder genauer nachzufragen. Das Erlernen von medizinischen Grundbegriffen, das Üben des Gesprächs mit MedizinerInnen – auch das gehört zum Kursprogramm." Als Vortragende stehen ProfessorInnen des CCC - das alle im Bereich der Krebsheilkunde Arbeitenden, Forschenden und Lehrenden von AKH und MedUni Wien umfasst - zur Verfügung.

Weitere Infos und Anmeldung auf der Angehörigen-Doppelplattform im Pflege-NetzWerk www.pflegen-daheim.at unter >>Veranstaltungen.

Ehrung der besonderen Art für die Doyenne der deutschsprachigen Pflege – Dr.h.c. Sr. Liliane Juchli:

Rose „Liliane Juchli"

Nur wenigen Menschen wird die besondere Ehre zuteil, durch Benennung einer Straße, eines Bauwerks, einer Erfindung oder Entdeckung – oder eben auch einer schönen Blume der Nachwelt im namentlichen Gedächtnis zu bleiben.

Nicht nur einen bedeutenden Platz im Geschichtsbuch der professionellen Pflege, auch einen sonnigen Platz im Garten wird Sr. Liliane Juchli (im Bild mit dem LAZARUS Ehrenpreis für ihr Lebenswerk) in Zukunft einnehmen. Die renommierte bundesdeutsche Gärtnerei „Landhaus Ettenbühl" (Breisgau) hat eine exklusive Rosenzüchtung auf „Liliane Juchli" getauft (Bild u.).

„Liliane Juchli"
Öfterblühende Strauchrose

Beschreibung:
Die widerstandsfähige Züchtung von John Scarman besticht ihre/n Betrachter/in mit ihren schönen offenen, hell rosafarbenen Blüten, in denen die Staubgefäße sonnengelb leuchten und einen leichten Duft haben. Die Rose vermittelt eine verspielte romantische Optik und hat helles Laub. Sie blüht des öfteren bis früh in den Herbst hinein und eignet sich auch durch ihre dichte Wuchsform gut für Rabatten. Höhe: ca. 120 cm.

Das Landhaus Ettenbühl betreibt einen anspruchsvollen Rosen-Shop online unter: www.landhaus-ettenbuehl.de/index.php?mod=19&catid=1000 . „Die" Liliane Juchli wird im 4L-Container 26,50 € und als wurzelnackte Rose 15 € kosten und kann über den Online-Shop bzw. unter: Tel.: +49 7635 82797 je nach Vorrat bestellt werden.
LAZARUS geht hierbei gerne mit gutem Beispiel voran und wird umgehend einige blühende Exemplare aus Respekt und Dankbarkeit im eigenen Garten auspflanzen. **Sie können diese Strauchrose aber auch – Weihnachten naht - gezielt an liebe FreundInnen oder geschätzte Kolleg(inn)en verschenken.**

Elite-Universität Harvard, USA:

Satirische Ig-Nobelpreise verliehen

Seit 21 Jahren zeichnet die US-Elite-Universität Harvard besonders skurrile Forschungsarbeiten mit dem satirischen Ig-Nobelpreis aus.

Autofahren mit randvoller Blase sollte verboten werden: Der US-Neurologe Peter Snyder und seine Kollegen fanden heraus, dass eine zum Bersten gefüllte Blase die Aufmerksamkeitsspanne und Entscheidungsfähigkeit ähnlich stark herabsetzt wie 24 Stunden Schlafentzug oder ein geringer Blutalkohol-Spiegel. Dabei treffen Menschen mit übervoller Blase in manchen Situationen bessere, in anderen aber schlechtere Entscheidungen. Mit seiner Arbeit über die Auswirkungen extremen Harndrangs hat der US-Neurologe jetzt in Boston die höchste Auszeichnung für skurrile Forschung erhalten: den Ig-Nobelpreis.

In der Kategorie Physiologie wurde ein internationales ZoologInnen-Team (darunter auch zwei ÖsterreicherInnen) geehrt – für ihr Forschungsergebnis, dass es bei Köhlerschildkröten keine Hinweise auf ansteckendes Gähnen gibt…(hä?)

Den Friedens-Ig-Nobelpreis gewann indes Arturas Zuokas, der Bürgermeister der litauischen Hauptstadt Wilna. Er schlug eine innovative Lösung für das Falschparker-Problem in seiner Heimatstadt vor. In einem Scherz-Video überrollt der Politiker mit einem Schützenpanzer unrechtmäßig geparkte Luxuskarossen: „Ich fand einfach, dass es Zeit war, den Rücksichtslosen, die keinen Respekt vor den Rechten anderer haben, eine Lektion zu erteilen“. Inzwischen sei die Stadt zu den konventionellen „langweiligen“ Methoden wie Strafzetteln und Abschleppen zurückgekehrt. Zuokas warnte jedoch, sein Panzer stehe immer noch bereit.

Die Ig-Nobelpreise werden von der Elite-Universität Harvard alljährlich vor ihren großen Brüdern – den „richtigen“ Nobelpreisen – verliehen und von echten(!) Nobelpreisträgern überreicht. Der Ausdruck „Ig-Nobel“ ist ein Wortspiel mit dem englischen „ignoble“, was soviel wie unwürdig oder schändlich bedeutet. Mit den Scherz-Nobelpreisen werden WissenschaftlerInnen bedacht, die mit ihren Arbeiten „zuerst zum Lachen, dann zum Nachdenken anregen“, war im renommierten Wissenschaftsjournal „Nature“ zu lesen. 2011 wurden die „Igs“ zum 21. Mal verliehen – in insgesamt zehn Kategorien.

Satirisch – aber nicht lächerlich

So lachhaft wie einst ist der Preis mittlerweile nicht mehr gemeint, der Großteil der PreisträgerInnen war persönlich anwesend, um die Ehrung entgegen zu nehmen (siehe YouTube-Video unten): André Geim, seines Zeichens Physik-Ig-

Nobelpreisträger 2000 für seine Arbeit „Über fliegende Frösche und Levitrone“, bekam genau zehn Jahre später den „echten“ Physik-Nobelpreis für die Entdeckung der Kohlenstoff-Modifikation Graphen.

LAZARUS empfiehlt die sehr erheiternde Preisverleihungszeremonie als YouTube Video unter folgender Berichtsquelle:
www.focus.de/wissen/wissenschaft/mensch/nobelpreis/tid-23775/ig-nobelpreise-2011-von-wasabi-alarm-und-einer-uebervollen-blase_aid_670526.html)

Kommentar

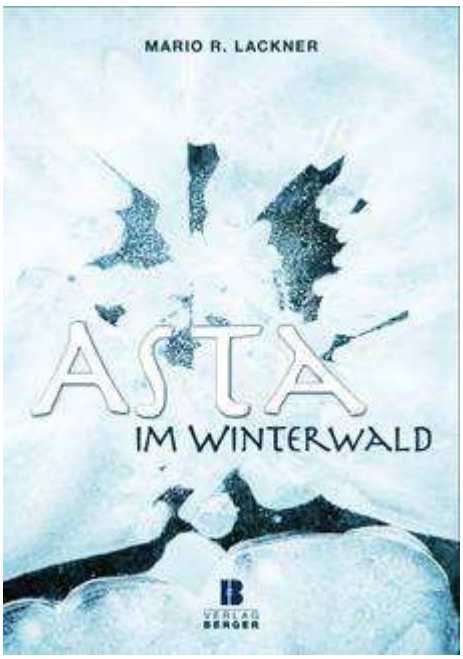
Lachen ist die beste Medizin

…weiß treffend der Volksmund. Und tatsächlich: Humor ist bekanntlich eine ganz wundervoll wirksame Medizin gegen Vielerlei – ein Breitband-Antistressotikum sozusagen - das noch dazu überall verfügbar, steuerfrei(!) und zu 100 % biologisch ist (Endorphine!) sowie auch absolut NICHTS KOSTET. Allein daran könnte unser aus dem Ruder laufendes Gesundheitssystem schon finanziell genesen – wären wir nur etwas großzügiger damit und nicht oftmals so resistent dagegen….

Aber nein, ganz im Gegenteil: Da werden mehr oder weniger geistvolle Bücher zur Marktschwemme gebracht, die ÜBER den Humor schreiben aber überhaupt nicht witzig sind. Da treten Menschen allen Ernstes (sic!) bei seriösen Fachkongressen auf und erzählen uns ganz ERNST, wie wichtig der Humor (auch) in der Pflege ist – mit Powerpoint-Präsentation (gähn), Abstract und Handout…

Doch es geht – siehe Bericht oben – auch wesentlich einfacher, ganz im Ernst: Eine „rote Öllampe“ (dem Logo des Weltbundes der Krankenpflege ICN nachempfunden) für so manche unsinnige Forschungsarbeit auch in der Pflegewissenschaft (also jene die kein Wissen schafft), wäre doch überlegenswert? Auch wenn solche vereinzelten Irrwege nicht wirklich witzig (und zudem teuer) sind, so hätten wir alle davon wenigstens einen Erfolg: Ein weiteres Lachen…

E.M.H.



Erscheint in Kürze:
Mario R. Lackner:

Asta im Winterwald

Verlag Berger, Horn. ISBN 978-3-85028-535-3

In den letzten Jahren boomen Fantasyromane und -verfilmungen und begeistern Millionen von Menschen durch fabelhafte Bilderwelten und faszinierende Geschichten. Keine Story jedoch entführt uns so wie „Asta im Winterwald“ in bei uns so gut wie unbekannte slawische Mythen, Märchen und Legenden. Und kein Roman wie dieser verknüpft Fiktion so gekonnt mit unseren realen, weltweiten Problemen und deren Lösung.

In diesem ersten Band der Trilogie entdecken wir eine fantastische Winterwelt, in der Märchenfiguren, Gottheiten und Gestalten aus Sagen und Legenden aus mittel- wie osteuropäischen Volkserzählungen, sowie russischen und deutschen Märchenfilmen beheimatet sind. Jener Winterwald ist jedoch keine Insel der Seligen. Auch dort ist wie bei uns auf der Erde das Gleichgewicht der Kräfte gestört. Wir tauchen aber nicht nur in jenes winterliche Wunderland voller Märchen und Legenden ein. „Asta im Winterwald“ zeichnet auch ein realistisches Bild vom alltäglichen Leben in der Übergangszone von Europa zu Russland. Der Autor öffnet ein Fenster zu dem unsagbaren Schatz slawischer Mythen und Volksweisheiten, der im deutschsprachigen Raum im Gegensatz zu griechischen oder germanischen Sagen so gut wie unbekannt ist.

Die Brücke zwischen Ost und West bildet die 13-jährige Asta Burat. Allein schon ihr Migrationshintergrund macht sie zur Mittlerin zwischen den Welten. Asta ist auf der Suche nach ihrem Platz in unserer Wirklichkeit, die durch neue Kriege, Klimawandel und Finanzkollaps aus den Fugen geraten ist. Sie ist hin- und hergerissen zwischen dem schwierigen familiären Alltag in Russland und den zauberhaften Fantasiewelten, in die sie durch einen mysteriösen Wintersturm hineingezogen wird.

Zum Autor:

Mag. Mario R. Lackner, geb. 1978 in Steyr, lebt in Wien, sowie in Langau im Grenzland zu Mähren. Er ist Sexualpädagoge, Autor und Liedertexter und studierte in Wien und Rotterdam (Schwerpunkte Globalisierung, Geschlechterforschung, Gesellschaften Ost- und Mitteleuropas). Seit zehn Jahren verfasst der Mitbegründer des Kreativbetriebes TRAUMSIEBEREI vermehrt Gedichte, Wortspuren und Liedertexte.

Wer schon mal ASTA IM WINTERWALD als Weihnachtsgeschenk vorbestellen möchte, hier der Link zur Online-Bestellung unter:
www.verlag-berger.at/alle-buecher/belletristiklyrik/detail/v/isbn-978-3-85028-535-3.html

„Wenn ich eine Frau kritisiere, bin ich gleich die böse Übermutter. Es kann doch nicht verboten sein, sich sachlich unter Frauen zu kritisieren."

Alice Schwarzer
(dt. Journalistin und Feministin, Herausgeberin EMMA, * 1942)

(Interview in: Tageszeitung KURIER, 2.10.2011)

LAZARUS® ist seit über 900 Jahren die älteste Pflege-"Marke" überhaupt - sie gab den Lazaretten dieser Welt in vielen Sprachen ihren Namen.

LAZARUS PflegeNetzWerk

Österreichs führendes PflegeNetzWerk - AustroCare®
und bereits 38 Partner kooperieren für IHREN Erfolg.

... join our network – now.

www.LAZARUS.at

Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24 Stunden-TopService!

Empfehlen

Vernetzen wir uns jetzt noch weiter - auch im Web 2.0 –

Besuchen Sie uns: facebook.com/LAZARUS.PflegeNetzWerk.Oesterreich

Im LAZARUS Newsletter Nr. 40 vom 02.10.2011, S. 15, findet sich ein Bericht über eine Studie zum Image des Pflegeberufes. Es erstaunt mich, dass Sie in der von mir sonst geschätzten Zeitschrift die Identität der Frau in der Mitte des begleitenden Bildes verschweigen. Wer ist die FRAU in der Mitte des Bildes? Ist es die Autorin der Studie? Es entsteht der Eindruck, dass dies nicht so wichtig sei - die HERREN Sozialminister Hundstorfer und Prof. Öhlinger wurden ja (im Fließtext) benannt.
Mich wird zu Ihrem Artikel sicher eine spannende Diskussion im Unterricht erwarten.

Mag.ª Susanne Hubl, LfGuK
AGKPS am Kaiserin-Elisabeth-Spital, Wien

Liebe Leserinnen und Leser,

leider verfügten wir zu Redaktionsschluss über keinen Bildtext zu dem Foto, und ich kenne die abgebildete Dame persönlich auch nicht. Erst die durch o.g. Leserin initiierte Nachrecherche auf der Senecura Homepage ergab, dass es sich um die Studienautorin, Frau Mag. Evelyn Junge handelte.

Daraus jedoch die Vermutung abzuleiten, LAZARUS könnte Frauen in der Berichterstattung gegenüber Männern benachteiligen, veranlasst mich zu einer grundsätzlichen Klarstellung unserer diesbezüglichen "Blattlinie":

Da zahlreiche Pressefotos leider überwiegend männliche(!) Politiker, Primarärzte und sonstige Wichtigtuer zeigen, schneidet LAZARUS meist die wenigen Frauen gezielt heraus und veröffentlicht diese als Bildausschnitt. Diese redaktionelle Freiheit hat natürlich ihre Grenzen, um nicht in der Gegenrichtung diskriminierend zu wirken (was mir ebenso fern liegt).

Die mediale Präferenz für den „Frauenberuf Pflege“ hat aber auch Schattenseiten, die ebenso unerwünscht sein müssten: So führt die medienöffentliche **Nicht**-Präsenz von Männern im Pflegeberuf zu einer Verfestigung tradierter Rollenklischees und diese Verzerrung der Wirklichkeit u. a. dazu, dass gut gemeinte Medienkampagnen „Mehr Männer in die Pflege“ als unglaubwürdig verpuffen - denn bloße Image-Plakate mit jungen, grinsenden männlichen Models kommen bei unseren Jugendlichen als "Appell" erfahrungsgemäß sehr schlecht oder gar nicht an…

LAZARUS ist eine der ganz wenigen (Fach-)Zeitschriften, die tatsächlich die Gender-Form "**-Innen**" bzw. "**/-innen**" konsequent umsetzt. Wohl einer von vielen guten Gründen, warum LAZARUS – trotz männlichen Schriftleiters und NetzWerk-Moderators – seit mehr als 25 Jahren eine hohe LeserInnenakzeptanz und weiterhin steigende Marktpräsenz genießt. Besten Dank daher für JEDES Feedback, das mir hilft noch besser zu werden!

Erich M. Hofer

Impressum

Eine gute Woche wünscht

®

Erich M. Hofer
Gründer, NetzWerk-Moderator & Chefredakteur

Unsere nächste Wochen-Ausgabe erscheint am 16. Oktober 2011 (online).

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in die Newsletter-Adressliste eintragen bzw. abmelden.

Impressum:
Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie an Einzelpersonen im In- und Ausland versandt und steht (nur online) unter www.LAZARUS.at **zum freien Download** zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at® , PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt

Die Caritas der Erzdiözese Wien sucht für den Bereich Betreuen und Pflegen Wien eine/n

MitarbeiterIn für die BewohnerInnenservicestelle

28 Wochenstunden

Ihr Aufgabenbereich:

- Vertretung der BewohnerInneninteressen:
  - Entgegennahme/Weiterleitung/Bearbeitung von Wünschen, Anregungen und Beschwerden von BewohnerInnen und deren Vertrauenspersonen
  - Einhaltung der vertraglich und/oder gesetzlich begründeten BewohnerInnen- oder KonsumentInnenrechte
- Kontaktaufnahme mit den BewohnerInnen und MitarbeiterInnen durch regelmäßige Besuche
- Beratung und Auskünfte über BewohnerInnenrechte
- Kontakte zu SachwalterInnen, Gerichten, Wiener Heimkommission, Wiener Pflege-, Patientinnen- und Patientenanwaltschaft

Wir erwarten:

- Abgeschlossene Ausbildung als Dipl. Gesundheits- und KrankenpflegerIn und/oder SozialarbeiterIn
- Mehrjährige Berufserfahrung im Gesundheitswesen
- Selbstständigkeit und Eigeninitiative
- Sehr gute EDV-Kenntnisse (MS Office)
- Hoher Grad an Gewissenhaftigkeit, Genauigkeit, Engagement
- Diskretion
- Flexibilität (Besuch der BewohnerInnen auch am Wochenende)

Wir bieten:

- Sicherheit eines Kollektivvertrages und einer Betriebsvereinbarung
- Eigenverantwortliches, abwechslungsreiches Aufgabengebiet
- Mitarbeit in einem motivierten Team
- Angenehmes Betriebsklima
- Fort- und Weiterbildung

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit Foto bis 17. Oktober 2011!

Caritas der Erzdiözese Wien
Betreuen und Pflegen Wien, z.H. Frau Nicole Vorel
Albrechtskreithgasse 19-21, 1160 Wien
nicole.vorel@caritas-wien.at

Caritas &Du

NRZ Rosenhügel

Die Sonderkrankenanstalt für neurologische und neuropsychologische Rehabilitation am Rosenhügel in Wien sucht zur Ergänzung ihres engagierten Teams eine

Vertretung Stationsleitung (m/w)

Sie sind diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegefachkraft mit mindestens fünfjähriger Berufserfahrung und haben idealerweise eine abgeschlossene Weiterbildung für diplomierte Gesundheits- und Krankenschwestern/-pfleger zur leitenden Pflegeperson der 1. Führungsebene, entsprechend dem GuKG.

Sollten Sie sich von dieser Ausschreibung angesprochen fühlen und an einer anspruchsvollen und langfristigen Tätigkeit im Neurologischen Rehabilitationszentrum Rosenhügel interessiert sein, dann freuen wir uns über Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen.

NRZ Rosenhügel
z. H. PDL Frau Anita Steinbach
Rosenhügelstraße 192a, 1130 Wien
Tel.: 01 88032 42531, E-Mail: anita.steinbach@nrz.at

Die Caritas stellt den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Arbeit – kompetent und mit Herz. Die Caritas der Erzdiözese Wien sucht für das **Mobile Hospiz Wien und Niederösterreich** zum Eintritt **ab Mai 2012** eine/n

PflegedienstleiterIn

25 Wochenstunden

Ihr Aufgabenbereich: • Sicherung der Pflegequalität unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen • Weiterentwicklung der Pflegestandards und Pflegedokumentation • Beratung und Unterstützung der Pflegepersonen • Kontrolle der Einhaltung der rechtlichen Bestimmungen des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes • Pflegevisiten • Vertretung der Caritas in Fachgremien • Fort- und Weiterbildung der Pflegepersonen • Mitwirkung bei der Öffentlichkeitsarbeit • Mitarbeit in einem multiprofessionellen Team

Wir erwarten: • Verbundenheit mit der Hospiz-Idee • abgeschlossene Berufsausbildung als DGKS/DGKP • Sonderausbildung für Führungsaufgaben nach §72 GuKG • Mehrjährige Berufserfahrung in einem Krankenhaus, Pflegeheim oder in der Hauskrankenpflege • einschlägige Erfahrung in der Palliativpflege • Ausbildung in Palliative Care • Freude an der Arbeit mit Menschen • Hohes Einfühlungsvermögen • Eigenverantwortung und Eigeninitiative • Einsatzbereitschaft, Kreativität • Teamgeist und hohe Kommunikationsfähigkeit

Wir bieten: • Gehalt nach Caritas-Kollektivvertrag Verwendungsgruppe III, unter Anerkennung von bis zu 8 Vordienstjahren, zuzüglich Leitungszulage, bei Familienbeihilfenbezug zusätzlich Kinderzulage, Monatsmarke und Diensthandy mit Möglichkeit der Privatnutzungsvereinbarung • Sicherheit eines Kollektivvertrages und einer Betriebsvereinbarung • Leitung eines motivierten multiprofessionellen Teams • Interdisziplinäre Zusammenarbeit • Eigenverantwortliches Tätigkeitsfeld • Flexible Arbeitszeiten • Fort- und Weiterbildung

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per Post oder E-Mail!

Caritas der Erzdiözese Wien
Mobiles Hospiz, z. Hd. Herrn Erich Borovnyak
Erlaaer Platz 4, 1230 Wien, erich.borovnyak@caritas-wien.at

Caritas &Du

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ
BURGENLAND

Aus Liebe zum Menschen.

STELLENAUSSCHREIBUNG

LANDESVERBAND
Pflegedienstleitung

Im Burgenländischen Roten Kreuz kommen im Bereich Hauskrankenpflege ab sofort folgende Stellen zur Besetzung:

Positionen

Stützpunktleitung in Illmitz (DGKS/DGKP)

PflegehelferIn in Illmitz

DGKS/DGKP in Eisenstadt

Heimhilfe in Eisenstadt

PflegehelferIn in Kohfidisch

Nähere Information und Bewerbung :

Österreichisches Rotes Kreuz
Landesverband Burgenland
PDL Ulrike Ringhofer, MBA
Henri Dunant Straße 4
7000 Eisenstadt
Tel.: 02682/744-13
Email: gsd@b.roteskreuz.at

Details finden Sie unter www.roteskreuz.at/burgenland